

Dresdner Volkszeitung

Postgeschäftskonto: Dresden,
Raben & Comp., Nr. 1288.

Organ der Vereinigten Sozialdemokratie

Banffonto:
Gebr. Knoblauch, Dresden
und Sächs. Staatsbank.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaften Dresden-Neustadt und Dresden-Lichterfelde.

Heftpreis einschließlich Bringerlohn mit den wöchentlichen Beilagen „Nach der Arbeit“ und „Volk und Zeit“ in der 4. Woche vom 19. bis 26. Januar 70 Goldpfennig.
Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Schriftleitung: Wettinerplatz 10, Tel. 25261.
Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr.
Geschäftsstelle: Wettinerplatz 10, Tel. 25261.
Geschäftszeit von früh 7 Uhr bis 5 Uhr nachm.

Anzeigenpreis: Die Anzeigen werden nach Goldmark berechnet. Grundpreise: die 20 mm breite Kompareseitseite 80 Pf., die 90 mm breite Tellalseite 150 Pf., für auswärtige Anzeigen 35 und 200 Pf. Familienanzeigen, Stellen- und Mietgesuche 40 Proz. Rabatt. Für Briefniederberlegung 10 Pf.

Nr. 17

Dresden, Montag den 21. Januar 1924

35. Jahrg.

Bis zum 1. März . . .

Der Sozialdemokratische Parlamentsdienst glaubt als Folge des ökologischen Briefes, den der frühere Reichsminister Dr. Birth an seine Zentrumspartei richtete, innerhalb der Demokratischen Partei und im Zentrum ein Erstarken des Widerstandswillens gegen die Reaktion feststellen zu können; der S. P. D. schreibt dann weiter:

Der Wille zum Handeln gegen die Reaktion, gegen die bislang aussichtslos die Arbeiterschaft den Kampf führte, hat eine gewisse Förderung durch die leichte Sitzung der Deutschen nationalen Reichstagsfraktion erfahren. Sie befürwortete zu dem Beschluss, von der Reichsregierung die Aufrechterhaltung des Ausnahmezustandes zu verlangen und sich damit vor aller Öffentlichkeit zu erklaren, wenn der Ausnahmezustand dient. Selbst rechtsgerechte Petitionsleiter innerhalb der Reichsregierung sind durch den deutschnationalen Fraktionschef kritisch geworden. Endlich leuchtet auch ihnen ein, daß der Ausnahmezustand nicht länger aufrechterhalten werden kann, weil er in seiner Auswirkung gegen die Politik der Regierung und deren Parteien richtet. Die Kapitalismusparteien, die diese Tatsache ergründet haben, führen innerhalb des Kabinetts bereits zu dem Ergebnis, daß der Ausnahmezustand bis zum 1. März abgebaut werden soll. Vorläufig wird dieser Abschluß noch sehr geheim gehalten, weil die Herren, in deren Hand es liegt, der Militärbehörde ein Ende zu machen, scheintbar hofft vor der deutschnationalen Agitation haben, sie darauf vorbereiten könnte, daß der Besitz auf den Ausnahmezustand eine Kapitulation vor der Sozialdemokratie bedeuten würde.

Aber angenommen, daß die durch vor der deutschnationalen Agitation nicht das ausschlaggebende Argument bei der Festsetzung des Termins zur Auflösung des Ausnahmezustandes bildete, so bleibt die Auffassung, der Militärbehörde erst in fünf Wochen ein Ende zu machen, doch ein Wahnsinn und u. E. auch ein Zeichen des mangelnden Verantwortungsbewußtseins in den eigentlich verantwortlichen Kreisen. Nachdem die Regierung den Termin einmal festgestellt, hat sie in gewissem Sinne die andauernden Behauptungen der Sozialdemokratie bestätigt, daß der Ausnahmezustand nicht mehr begründet ist. Infolgedessen wäre es ihre Pflicht gewesen, schon aus politischen, wirtschaftlichen und psychologischen Gründen das Ausnahmezustand sofort abzubauen. Denn wenn die Regierung heute schon weiß, daß in fünf Wochen die Möglichkeit besteht, einem Zustande, der den deutschen Staatsbürgern eine unterschiedliche Behandlung zuteilt werden ließ, zu

beenden, dann ist das doch ganz bestimmt viel eher sofort möglich. Nach dem „Einverständnis“, das zwischen Herrn Marx und dem bisherigen Ministerpräsidenten Knilling in Domberg erzielt wurde, und dem Ausgang des Kabinettstreits in Sachsen sollte man das erst recht annehmen. Über seit wann befindet sich ein Gelehrter in amtlichen Diensten, der der Regierung mitgeteilt hat, daß in den nächsten fünf Wochen noch ein Ereignis vorliegen geht, für dessen Erledigung die Aufrechterhaltung des Ausnahmezustandes nötig erscheint, und daß sich nach dieser Zeit wieder alles in Ruhe und Ordnung vollzieht?

Jedenfalls ist verläßlich für uns das Wichtigste, daß die Regierung mit ihrer Absicht, bis zum 1. März den Ausnahmezustand aufzuheben, ein Geständnis für die Unverlässigkeit der bestehenden Militärbeherrschung abgelegt hat. Gerade deshalb haben wir allen Anlaß, mit noch mehr Entschiedenheit als bisher gegen einen Zustand, der für große Bevölkerungsschichten nichts anderes als Nekrosigkeit bedeutet, anzutreten und gemeinsam mit den Kräften aus dem anderen Lager, sofern sie bereit sind, gegen die soziale und politische Reaktion den Kampf zu führen, zu marschieren.

Gegen den Ausnahmezustand

Die Deutsche Demokratische Partei, Ortsgruppe Berlin-Mitte, schickte in ihrer Generalsammlung nach einem Referat des Reichstagsabgeordneten Dr. Fischer über die politische Lage die folgende Entschließung: „Die Generalsammlung fordert die demokratischen Vertreter im Reich und in den Ländern auf, wie bisher jeden Versuch einer reaktionären Sammlung politisch mit aller Entschiedenheit zurückzuweisen und den Zusammenschluß aller verfassungstreuen Parteien als Machtziel im Auge zu behalten. Sie begrüßt auch die Grundzüge des Programms entschieden demokratisch-republikanischer Politik, die der frühere Reichsminister Dr. Birth in seinem bekannten Brief aufgestellt hat. Sie erachtet die demokratische Reichsregierung, die sofortige Auflösung des Ausnahmezustandes zu verlangen, dessen sachliche Voraussetzungen nicht mehr gegeben sind und der zu einer unerträglichen Beschränkung des öffentlichen und des Rechtseides sowie der staatsbürglichen Freiheit führt.“

Der Attentatsplan gegen Seestadt

Thormanns Helfer verhaftet

Die Abteilung I A der Berliner Polizeipräsidiums hat in sehr kurzer Zeit einen der Hintermänner des in Untersuchungshaft befindlichen Thormann aufzufinden machen können, so daß wir bereits kurz gemeldet, die Verhaftung des noch immer in geheimnisvollem Dunkel gehüllten „Dr. G.“ in Augsburg durch österreichische Polizeibeamte vorgenommen werden konnten. Der Geheimnissame wurde durch Berliner Kriminalbeamte nach Berlin gefasst. Durch diese Verhaftung wird die Aufklärung des Attentates gegen Herrn v. Seestadt wesentlich gefördert werden können. Den bisher noch hier und da vermutet werden konnten, daß der Attentatsplan einer ernsteren Grundlage entstamme, so sind jetzt Ermittlungen vorgenommen worden, die ganz im Gegenteil verraten lassen, daß die Befreiung des Oberbefehlshabers im vollen Gang verlief und von langer Hand vorbereitet worden ist.

Wie jetzt feststeht, ist Thormann zusammen mit „Dr. G.“ nach Berlin gekommen. Dr. G. gehört der Organisation O (Witting) an und ist als Vertreter des offiziellen der „Ehrhardt-Gruppe“ tätig gewesen. Er landete sich bei ihm nach Vereinbarung der Ehrhardt-Gruppe an Landwirte und Gewerbetreibende aus dem Dezember vorigen Jahres. Die weitere Unterstellung dürfte wahrscheinlich über die Zusammenhänge und die Hintermänner dieser Banditen hergestellt haben.

Besteht jedoch jetzt, daß dieser „Dr. G.“, der im Berlin über ihm nahestehende Helfer verfügen muß, seinerseits Thormann vorgeführt hat, um sich dann im Dunkel zu halten. Er hat an den Besprechungen, die zwischen dem zu dem Attentat Scheiter bereiteten angelegten Dr. und Thormann stattgefunden haben, nur ein einzigesmal teilgenommen und sich dabei wiederum eines Beauftragten bedient, indem er sich als ein Dr. B. vorstellt. Er war aber durch sein gänges Verhalten dabei zu erkennen, daß er der zweiten Angelegenheit unbedingt im Hintergrund zu bleiben wünsche. In diesem Zusammenhang muß entgegen anders lautenden Darstellungen darauf hingewiesen werden, daß Thormann und „Dr. G.“

mit dem fertigen Werkplan nach Berlin gekommen sind und ihrerseits die Einzelheiten des Anschlags den Herren Dr. und C. die dann den Behörden von dem drohenden Attentat Mitteilung machen, unterbreitet haben. Wie sie selbst dabei erläuterten, haben sie sich mit dem Werkplan schon seit den ersten Tagen des Januar beschäftigt. Allein aus der Tatsache, daß sie mit den täglichen Geschehnissen des Oberbefehlshabers so gut vertraut waren, geht hervor, daß die beiden noch irgendwelche Helferhelfer in Berlin gehabt haben müssen. Darauf deutet auch der Umstand, daß Dr. G. von der Verhaftung Thormanns und damit der Aufklärung des ganzen Plans durch einen unerkannten unbekannten Komplizen anscheinend so rechtzeitig Nachricht erhalten hat, daß die mit seiner Verhaftung betrauten Kommissarien das Nest bereits leer fanden. Wie ernst es sowohl Thormann wie Dr. G. mit ihren Vorwürfen gewesen ist, deutet ferner der Umstand, daß Dr. G. zusammen mit Thormann den für die Ausführung des Attentats außerordentlichen Herren C. bis zu Tod des Tatherfalls begleitete, um ihn zu beruhigen, etwa im letzten Augenblick andere Schritte zu werden und vor dem Vorhaben zurückzutreten.

Wie wir hören, verfügt der in Untersuchungshaft befindliche Thormann jetzt, die Haftstrafe auf die medizinherrliche genannten Herren Dr. und C. abzuwälzen, und behauptet, daß Dr. C. zu dem Plan überhaupt erst angestiftet habe. Er versucht weiterhin, den § 51 für sich in Anspruch zu nehmen, doch dürfte durch die gerichtsgerichtliche Untersuchung sehr bald festgestellt werden, ob Thormann sich im vollen Besitz seiner Freiheitsstrafe befindet. Im übrigen werden

die Aussagen Thormanns jetzt bald durch die Vernehmungen Dr. G., der ebenfalls im reiferen Alter steht, nachgeprüft und erneut werden können.

Weißblaue Wahlvorbereitungen

München, 19. Januar. (Eig. Drahtb.) Wie verlautet, bei der völkischen Block in München bereits die Kandidaten für die Landtagswahl im Kreise Oberbayern aufgestellt. An der Spitze marschieren die beiden früheren deutschnationalen Abgeordneten des Landtags, Gläser und Dr. Roth, als dritter Tiefburg, dann der bekannte Dr. Budermann, der frühere Abolitus von Ehland, und an flämischer Stelle kommt der frühere Polizeipräsident und jetzige Oberlandesgerichtsrat Poehner.

Zum erstenmal seit dem 8. November besuchte Buden-Dorf am Freitag abend eine öffentliche Versammlung, und zwar die gleichgründungsfeier des Deutschnationalen Handlungsbündnisverbandes, der vollkommen im völkischen Fahrwasser segelt und den General als den einzigen bereitwilligen Führer des deutschen Volkes feierte. Budendorf selbst dankte in einer Ansprache, die durch Zurückhaltung auffiel, für das ihm entgegengebrachte Vertrauen. Er erklärte, man sollte nicht zu Stroh von einem Führer hoffen, der nur dann als solcher wirken könne, wenn er eine verantwortungsvolle, willensstarke Gesellschaft hinter sich habe.

Die eigentliche Partei Hitlers, die Nationalsozialistische, ist noch außen hin nach wie vor antiparlamentarisch eingestellt, sie wird also bei den kommenden Wahlen als solche nicht in die Erziehung treten. Um so eifriger bemühen sich die Hitlerleute über, ihren Einfluß im Parlament zur Geltung zu bringen, indem sie und ihre Kampforganisationen gemeinsam mit allen Bünden und Gruppen der nationalistischen Bewegung in allen acht bayerischen Landtagswahlkreisen sogenannte völkisch-sociale Blöcke aufzumachen, die ihre eigenen Kandidatenlisten aufstellen. Solche Blöcke wurden bereits gebildet in Oberbayern (München), Schwaben (Augsburg) und Mittelfranken (Nürnberg). Die Nationalsozialisten werden also genau wie die von der äußersten Linken im Wahlkampf Gift und Galle aus das Parlament spulen, gleichzeitig oder alle erdenklichen Anstrengungen machen, um einen möglichst großen Einfluß im Parlament selbst zu gewinnen.

Rahes Ende?

München, 19. Januar. (Eig. Drahtb.) Das Regime des Generalstaatskommissars in Bayern neigt sich scheinbar dem Ende zu. Die bayerische Regierung beabsichtigt, dem Landtag bereits in den allernächsten Tagen entsprechend dem Wunsch des ständigen Ausschusses eine Verordnung zur Sicherung der Wahlfreiheit vorzulegen. Nach dieser Verordnung soll der Generalstaatskommissar für die Wahlzeit seine Hauptbefugnisse an das Gesamtministerium zurückgeben. Diese Ablösung dürfte ein dauernder Zustand werden, der wiederum mit der Auflösung des Generalstaatskommissariats enden wird. Der Siegeszug, den Herr v. Stauffenberg also im September vorigen Jahres über das ganze Reich antreten sollte, endet mit seiner eigenen Niederlage infolge eigener Unfähigkeit.

Russische Krisen

Über die Sowjetrepublik ist seit dem September eine schwere Wirtschaftskrise hereingebrochen. Die Industrie vermag ihre Waren nicht abzusetzen, sie ist gezwungen, zur Kurzarbeit überzugehen oder Arbeiter zu entlassen. Am 22. November hat die sozialistische „Economische Kooperative“ die Zahl der Arbeitslosen in der Sowjetrepublik auf eine Million gesteigert. Die Massenarbeitslosigkeit hat zu stürmischen Demonstrationen der Arbeitslosen geführt, die Ende November in Charlow begonnen und sich im Dezember in anderen Städten wiederholten. Zugleich setzte eine Reihe von Streiks ein; sie begannen schon Anfang November in den staatlichen Kohlenbergwerken der Sowjetregierung in Alexandrowsk-Großherzogsk und erlangten im Dezember größere Ausdehnung.

Diese Wirtschaftskrise und die starke Neuverteilung der Unzufriedenheit der Volksmasse, die Arbeitslosigkeit und Wohndruck verursachen, hat eine Stimmung wachsenden Unbehagens auch in den Reihen der herrschenden Partei verursacht. Dieses Unbehagen drückt sich in sehr heftigen Streitigkeiten in den Reihen der Bolschewiki aus. Die Wirtschaftskrise hat so eine politische Krise der russischen Kommunistischen Partei herbeigeführt.

Will man diese Streitigkeiten verhindern, so muss man sich das Wesen der russischen kommunistischen Partei vergegenwärtigen. Sie ist nicht eine Arbeiterpartei, wie es die europäischen Arbeiterparteien sind, also eine Partei, die die ganze Arbeiterklasse in ihren Reihen zu vereinen versucht, sondern eine enge Gemeinschaft sorgfältig ausgeführter Gesinnungen, genossen, die zwar für sich das Recht beansprucht, im Namen der ganzen Arbeiterklasse zu sprechen, und für sich das Recht monopolisiert, die Waffen der „parteilosen“ Arbeiter zu beeinflussen und zu führen, die aber keineswegs diese Waffen in ihren Reihen aufzunehmen wünscht. Die russische kommunistische Partei hat vor zwei Jahren im ganzen großen Russland nur 750 000 Mitglieder gehabt; sie hat seither ihre Mitgliedschaft durch wiederholte „Reinigung“, das heißt Ausschließung der ihrer Gesinnung oder ihrem Charakter nach nicht ganz Verträlichen, auf 350 000 heruntergebracht. Und diese 350 000 Menschen regieren jetzt das ganze ungeheure Reich von Minus bis Wladivostok; 200 000 von ihnen bilden als Beamte, Offiziere, Leiter der staatlichen Wirtschaftsbetriebe den Staatsapparat der Sowjetrepublik. Die russische kommunistische Partei ist so zu einer regierenden Kräfte geworden, die den Staatsapparat ebenso monopolisiert und den Zugang in ihren Reihen ebenso engstlich beschränkt, wie es die aristokratisch regierenden Kräfte der Vergangenheit getan haben. Und diese regierende Kräfte wird nun von einer Stelle aus, von dem althergebrachten Zentralkomitee der Partei, bestimmt, das jedes Mitglied zu jeder beliebigen Arbeitsschicht, jedem Parteimitglied die Übersiedlung in jeden beliebigen Ort aufzutragen kann.

In diese Organisation hat nun die seit 1921 eingestiegene „Nep“ („neue ökonomische Politik“), das heißt der Aufbau einer kapitalistischen Wirtschaft in Russland, Seine der Beseitung getragen. Ein großer Teil der Parteimitglieder besteht ja aus den führenden Beamten der staatlichen Wirtschaftsbetriebe, die jetzt wieder nach rein kapitalistischen Grundsätzen betrieben werden. Diese Wirtschaftsbürokratie der Sowjetrepublik, mit rein kapitalistischer Unternehmerarbeit beschäftigt, entfremdet sich immer mehr denjenigen Kommunisten, die die überlieferten revolutionären und sozialistischen Traditionen der Partei festzuhalten suchen. Diese werfen der Wirtschaftsbürokratie ihre „Extremaganzen“, das heißt, ihre luxuriöse Lebensweise vor; sie beschuldigen die Wirtschaftsbürokratie, daß sie auch genügend immer mehr unter den Einfluß der „Nep-Männer“ gerate, daß ihr die Perspektive des sozialistischen Aufbaues verloren gehe. Savronow, einer der Führer der Opposition, die sich im Schoße der Kommunistischen Partei gebildet hat, warnt vor der „sozialen Umkehrung des Apparats“, die dadurch entstehe, daß die wirkliche Herrschaft über den Staatsapparat immer mehr in die Hände einer kapitalistischen Lebenden und denkenden Schicht gerate; und Adreßisch spricht die Befürchtung aus, „daß uns der proletarische Kampf unter Diktatur nicht ebenso entgleite, wie Adressisch unter Diktatur aus den Händen des Staates in die der Nep-Männer entgleite“.

Die Opposition glaubt nun, diese gefährlichen Tendenzen innerhalb der Partei könnten nur dadurch wissentlich bekämpft werden, daß stärkerer Zugang von Arbeitern in die Partei ermöglicht, daß innerhalb der Partei vollständige Freiheit der Kritik und des Kampfes gegen ihre kapitalistische Korrumperung gewährt, daß die Macht des Zentralkomitees beschränkt wird. In diesem Sinne fordert die Opposition die „Demokratisierung der Partei“. Die Strömung ist so stark, daß 225 Zentralkomitee ihr Zugeständnisse machen muss. Es hat eine Resolution ausgearbeitet, die der jetzt tagenden Parteikonferenz vorgelegt ist; in dieser Resolution wird versprochen, daß die Aufnahme bisher „parteiloser“ Arbeiter in die Partei erleichtert werden soll, daß alle wichtigen Fragen vor ihrer Entscheidung den Parteiorganisationen vorgelegt werden sollen, daß die lokalen Parteisekretariate nicht mehr vom Zentralkomitee ernannt, sondern von den lokalen Organisationen gewählt werden sollen. Aber das genügt der Opposition nicht. Sie verkündet für sich das Recht, eine besondere organisierte Fraktion innerhalb der Partei zu bilden,

Die Bloks gegen die Sanierung

Die Privatswirtschaft hat die Verlängerung der Arbeitszeit, die Rezession mit der Notwendigkeit begrüßt, Preise zu senken. Wir haben dieser einseitigen Wirtschaftsweise von Anfang an stetig gegenübergestanden. Die Entwicklung in der deutschen Preisbildung während der letzten Wochen unter Aufsicht gerechtfertigt: Die weit über dem Friedens- und liegenden Preise stagnieren seit geruhter Zeit, die Indizes seit zwei Wochen form eine Veränderung auf und eine Reihe von Daten, z. B. Baumwolle, Härte, Leder, zeigt in ihrer Preisbildung die dominante Neigung zur Steigung. Das ist um so versteckter, als Handel und Industrie sonst langsam mit verminderter Arbeitzeit und reduzierten Löhnen arbeiten. Die demokratische Agitation des Privatswirtschafts hat beide Sektoren als ausreichend und unerschöpflich für die Preisermäßigung bezeichnet, indem sie nun verlängerte Arbeitzeit und ermäßigte Lohn unter Auf die Gehaltsabstufungen aufzuwirken, erleben wie die gewölbliche Erstarkung des Preisniveaus, die nichts andres als einen Stillstand des Preisbaus bedeutet.

Welche Gründe kommen für die eindeutige Erscheinung in? Die beste Antwort erhielt und wohl auf diese Weise der Vorsitzende der Hamburger Deputation für Handel, Schiffahrt und Gewerbe, Senator Dr. Strömann. Wörtlich erklärte er noch vor wenigen Tagen: "Für dringend notwendig halte ich für Handel und Gewerbe eine noch genauere Durchsetzung aller Preise. Am ehesten noch mehr als in Hamburg hat man die reinen Geldsummen mit Illustration belastet, die die Kapitalmarktlage nicht abdecken kann. Der Hamburger Senat hat den Krieg auf den Tag getroffen. Während noch Kriegsanfang die Produktion zurückging und die Handelsmengen zusammenbrachen, vermehrte sich das Handelsverkehr, so daß die Warenverteilung sich automatisch verstärkte. Der Händler, der sich nach dem Kriege behaupten wollte, zieht höhere Gewinne ein. So erfüllten sich die Gewinnzettel auf den einzelnen Verteilungsfällen, die heute ohne Zweifel noch immer die wesentlichen Ursachen für das überzeugte Preisniveau sind."

Als unter dem Zwang der Warenkrise der Preisabbau begann, nahm die Händlerschaft nur widerwillig Reduzierungen der Kosten vor. Dann setzte sie sich, begünstigt durch die von dem Gott beladenen Weihnachts- und Jahreskäufe kräftig ein. "Billiger darf es nicht mehr werden!" tönte der Ruf aus den überall fließenden Händlerkreisen. Es war also natürlich, die Händlerschaft angefischt der wiedererwachten wirtschaftlichen Krise, besonders im Detailhandel, zur Verteidigung der eigenen ungerechtfertigten Profitrate den Schritt zum Preisfall zu tun. So hat z. B. der Verein der Berliner Lederhändler in seiner Eröffnung beschlossen, alljährlich eine Feststellung der Lederpreise durch eine Karamillone des Vereins vornehmen zu lassen. Reuerung soll dem Interesse des Detailhandels dienen und die Erholung der Verlusten, die sich aus unvorhergesehenen Preisbewegungen ergeben können, begrenzen." In der Praxis bedeutet dies jedoch aber nichts anderes als eine Ausschaltung der freien Konkurrenz, die sich eben schütteln wieder aus. Tagelang genutzt. Das Berliner Beispiel wird natürlich in der Provinz Schule machen, und so werden sich allmählich die Detailhändler zusammen und der Kauferschaft solche Preise diktieren, die im Interesse der zu zahlreichen Händler, aber nicht im Interesse der Kauferschaft und der Allgemeinheit liegen.

Es handelt sich bei Preisfestsätzen soicher und ähnlicher Art um etwas anderes als ein bloß innerhalb der Händlerschaft gegen Verkauf und notwendige Vereinigung des Handels, oder, um eine juristische Form zu finden, um eine gemeinsame Vereinigung der Personen, unterordnete Preise durchzusetzen, wodurch in den Einfuhrkreisen des Wirtschaftsministeriums und des Kartells nichts notwendig wird, da damit der Kartellstand nach dem Kartellstand ohne weiteres erfüllt ist.

Wir wollen in der Republik ein Wirtschaftsministerium haben, um wir auch seit geruhter Zeit nach den Wirtschaften in der Welt nicht von ihm hören. Allerdings erwarten wir von den gegenwärtigen Leiter dieses Ministeriums nicht allzuviel, dass er augenblicklich uns die Niedrigstellung der freien Konkurrenz, und doch, dass die Regierung trotz ihrer bösartigen Mittelhandschaft doch wohl notwendigen einschreiten muß.

Die Schwierung des Zeutums

Wirths Brief fällt in eine Zeit, in der das Zentrum in Deutschland-Westalen mit erheblichen inneren Schwierigkeiten zu kämpfen hat. In dem Kampf, den die Schwerindustrie gegen sozialpolitischen Errungenschaften der Arbeiterschaft führt, sind die Zentrumsmänner Thyssen und Mödner Schalter an einer mit Stinnes, Vogler und Hugenberg. Herr Mödner ist es, der mit Stinnes zusammen den französischen Generalkomitee für die Befreiung des Achtstundentages in Deutschland zu gewinnen suchte, sein Kongress hat im Bunde mit Stinnes die Arbeiterschaft ausgespielt, um die Verlängerung der Ar-

beitszeit zu ergewinnen. Das Zentrum aber hat in der schwierigsten Zeit die Arbeiterschaft im Stich gelassen und ist auf die Seite der Unternehmer getreten.

Die Entwicklung erfüllt weitwichtigere Zentrumspolitiker mit großer Sorge. Sie sehen, daß die Nachspaltung ihrer Partei für diese zu einer Gefahr werden kann. Die Sorge spricht auch aus der Antwort, die der Abg. Voos auf den Offenen Brief Wirths veröffentlicht. Voos, der Wirth politisch nahestehend und seinen Ausführungen bestimmt, sagt selbst zu Anfang seiner Ausführungen, daß das Zentrum in letzter Zeit Verluste zu verzeichnen gehabt hätte und aus dem Zusammenhang ergibt sich, daß Voos diese Verluste auf die Rechtschwankung der Zentrumspolitik zurückführt. Deshalb unterstreicht er die Warnung Wirths vor der Gefahr, daß „unter dem Schein demokratischer Normen ein vollstremender Klassengenossismus die Herrschaft an sich reicht, zum Schaden des Ganzen“.

Voos schreibt u. a.:

„Der Vorabend der Novemberrevolution brachte die Arbeitergemeinschaft zwischen Unternehmer und Arbeiter. Heute liegt diese Errungenschaft sozialer Verhandlung und innerpolitisches Friedens fast Hoffnungslos in schwerer Krise. Der Kampf um die unterzeitige Regelung der Arbeitszeit wird von einem Großteil der Unternehmer in Formen und Methoden geführt, die jegliche Wohlwollen vermissen lassen. Was wir also an einigen politischen Ideen immer ausdrücklich machen können, es droht alles in aufwühlenden und erbitterten sozialen Kämpfen restlos verloren zu gehen. So kann es unmöglich bleiben. Schließlich muss doch unter den Bürgern des Zentrums der Kampf Unternehmer gefunden werden, der nicht den Kampf, sondern ehrlich die Verständigung will, und der über andre Methoden der Auseinandersetzung zwischen Kapital und Arbeit verfügt, als die Blinden von heute. Daraus hängt politisch in den nächsten Monaten viel ab. Unsre Zentrumspartei erhält ihren sozialen Geist, aber sie wird nicht mehr sein.“

Gewalt die Antwort des der christlichen Gewerkschaftsbewegung nahestehenden Zentrumabgeordneten. Er muss die sozialdemokratische Kritik bestätigen, und die Hoffnung auf den idealen Unternehmern wird sich nicht erfüllen. Den deutschen Unternehmen imponiert nur eines: Stärke und Geschlossenheit ihres Gegners. Das muss die dem Zentrum nahestehende Arbeitnehmerschaft aus dem Beispiel der Mödner und Thönen lernen, die sich mit dem Volkspartei Stinnes und dem Deutschen Nationalen Eugenberg verbinden, um ihre Parteigenossen aus der Arbeitnehmerschaft um so besser bekämpfen zu können. Dann wird die Arbeitnehmerschaft der geschlossene Block sein, an dem die Versuche der sozialen Realisation gescheitert werden.

Aus aller Welt

Minengescheh in der Nordsee

Nach jüngst erfolgten Feststellungen von Schiffsspezialisten sind in der Nordsee und auch in der Ostsee Treibminen angekommen worden; die Mitteilungen von deutschen und holländischer Seite, daß eine Sünderung von Minen in den Nord- und Ostsee geopfert die unabdingbare Sicherheit der Schiffahrt verblüfft, trifft nicht zu. Vor einigen Wochen ist in der Nordsee, zwischen den holländischen und englischen Küste, eine Seemine gesichtet worden, auch wird der Verlust eines Dampfers bei der Insel Gotland in der Ostsee auf die Explosion einer Treibmine zurückgeführt. Jetzt ist abermals, und zwar ungewiß, gelegentlich einer Verhandlung vor dem Gesamt in Stettin, über den Untergang des Dampfers Pauline Haubuk und Kronos, die mit der ganzen Mannschaft untergegangen sind, das Vorhaben eines Minen in der Nordsee befürchtet worden. Der Dampfer Pauline Haubuk wurde auf seiner Reise von Homburg nach Rostock zunächst bei Feuerfisch 9 vor der Elbmündung gesunken, bald darauf wurden Trümmer des Schiffes bei Wil auf Höhe angetrieben. Nun hat der Kapitän eines andern deutschen Dampfers befürchtet, daß er im Gewebe der westfriesischen Inseln, und zwar bei der Insel Terschelling, um dieselbe Zeit zwei treibende Minen angetroffen habe. Es ist dormann nicht ausgeschlossen, daß Pauline Haubuk auf diese oder eine andre Mine gesunken ist. Das Gesamt gab diese oder eine andre Möglichkeit auch zu. Der zweite Dampfer Kronos ging etwa um dieselbe Zeit mit gleicher Kurz wie Pauline Haubuk, mit Mann und Frau unter. Das Gesamt stellt weitere Erscheinungen über den Untergang an.

Wofür Geld da ist

Im Jahre 1918 betrug, wie der Kürmer wissen will, die deutsche Einfuhr in Röthen und Weinbrandwein 22 000 Doppelzentner, die Ausfuhr 19 000 Doppelzentner. Es wurden also rund 9000 Doppelzentner mehr getrieben, als erwartet worden war. 1922 dagegen wurden 84 000 Doppelzentner eingeführt und nur 6400 ausgeführt. Es wurden also rund 80 000 Doppelzentner

Margarete wurde dem Spielplan wieder eingereicht. Letztere fand in Dresden unter Fritz Reiner und mit der Reihe Battiura, Burg und Gottschalk eine besonders effektive Aufführung. Ein Ballett von treibenden Minen mit ihren verleugnungsfaulenden Damen, Könige und Kleopatrae, die sich befreien möchten, sind damals wie in der Bariser Großen Oper zu führen. So fair play war's. Und wir waren — was und ja nie schöner läuft — stolz darauf. Über die Oper Margarete ist ein Schmarren. Da sie erneut sogar in empfindam, aber zu latenter Betrachtung nicht geeignete Menschen vorgestellt. Nicht nur darum, weil sie das Heiligtum der deutschen Literatur, den kaum opernfähig verhaftet, sondern weil sie überhaupt eine Kritisches ist. Aber als solche hat sie Hasson. Darum finden sie viele — darunter auch Leute vom Bau, das sind solche, die mit der Kunst nur amelieblich in Berührung kommen — lädt. Über den Gesamtag ist nun mal nicht zu streiten. Über der eben erlebte Hinkemann-Sündhaft lädt die Gebanen leicht einen Pogen zur Marparebenen schlagen; wie infolge ist in Röthenburg der Meinungswille. In einem Hause begebt er auf, im andern schlucht er runter. Je nachdem er aufgezogen ist. Wie besitzen seine Schwestern keine Kunstdauung.

Wit der Neuinschulung der Margarete erhofft die Opernleitung natürlich einen Erfolg. Wenn vielleicht auch nur einen vorübergehenden. Bräten wir nach, welche Aussichten dafür vorliegen sind: Kapellmeister Kurt Striegler hat das ganze musikalisch einstudiert. Sein außerordentlich routiniertes Sönnen, sein gesellschaftspraktischer Sinn, hört — was eben die gestrige Aufführung zeigte — für das Gelingen im Gangen. Dem gallischen Sprung und Schwung ist er fern. Hirsch — neptunen sei er! — ist einer der denkbar besten Haupte, vollendet in Ton und Spiel. Die liebliche Ercheinung Elsa Stünner ist als Gretchen nahm für sich ein, wenngleich auch diesmal die Sängerin den Schrein ihrer süßen Töne nicht zu öffnen vermochte. Die helle Kraft des Stüdes — den Weißblitz — verlor sie, wie ebendem, Gottschalk, der mit dieser doben Bahrsche virtuos aufzubekommen und vorstellerschisch sehr charaktervoll gezeichnet. Eine wichtige Stütze des Rebettes — den Valentijn — gibt Stünner, der nicht in entferntesten Ausreihen, das Gewicht dieses Szenenpieds zu tragen. Meisterschaft er lebt zeigt sich als Siebel jugendlich und für kommende ähnliche Rollen verhältnissmäßig. Margit Uffel, unfeier unvergesslich, frühere zweite Altilia, gefällig sehr gemacht als Marthe Koch zu nennen, findet Uffel (Kronos) und Uffel (Herr Geist). Uffel soll: Ich glaube nicht an eine längere andauernde Anziehungskraft dieser Margarete.

P. B.

Dresdner Kalender

Theater am 22. Januar. Opernhaus: Wiba (7). Volksbühne Nr. 1008 bis 1018. — Schauspielhaus: Murendreiecke 8; Volantina (7). Volksbühne Nr. 1140 bis 1175. — Neustädter Schauspielhaus: Die Fee Caprice (7). — Residenz-

meile getrunken, als Deutschland erzeugt hatte! Dabei ist Deutschland kleiner und ärmer geworden und wir sind gezwungen, Wohlätigkeitsanstalten, Krankenhäuser, Höfe, Universitäten zu schließen.

Drahtlose Krankenbehandlung auf hoher See

Der Dampfer Corinthic der White Star Line erhielt auf seiner letzten Reise von Neuseeland nach England mittens auf hoher See den drahtlosen Anruf des Dampfers Loumbard, der unglückliche Auskunft bat. Ein Mann der Besatzung war schwer erkrankt und der Kapitän des Schiffes war sich über die Art der Behandlung nicht ganz sicher. Der Schiffärzt der Corinthic gab, nachdem ihm die Krankheitsymptome angegeben worden waren, sofort drahtloses Behandlungswissen und während der vier Tage, in denen die beiden Schiffe in drahtloser Verbindung miteinander standen, befreite sich das Beinbein des Kranken zu schicken.

Erdbeben in Indien

Ein Erdbeben wurde am Mittwoch morgen gegen 2 Uhr in der ganzen Umgegend von Bombay verspürt.

Beruhigert ist in Breslau die 74jährige Menenempfänger Anna Scherwing, die wegen ihres stark unterdrückten Zustandes nach dem Hospital gebracht werden mußte und auf dem Transport dorthin starb.

Polizei und Esperanto. Der preußische Minister des Innern, Genosse Seizing, batte am 21. März 1923 in einer Verfügung auf die Bedeutung des Esperanto hingewiesen und um Verbot darüber erachtet, was vor der Schulpolizei Esperanto zu erlernen bestimmt. Das Ergebnis liegt jetzt vor. Etwa 2300 Beamte haben sich namentlich zur Erteilung des Esperanto bereit erklärt. In Berlin werden etwa 1000 an den Beamtenhäusern der Schulpolizei geleitet. Aus 90 Orten, darunter Brandenburg mit 108, Breslau mit 80, Frankfurt a. M. mit 66, Köln mit 189, Magdeburg mit 110, Oppeln mit 97 und Wilhelmshaven mit 101 Meldungen, sind Antworten auf die Umfrage eingegangen. — Im Jahre 1922 wurde in 48 Orten Sachsen in Polizei-, Verwaltungs-, Gewerbe-, Volksschul- und Seminaren, Schulen, Oberrealschulen teils wahlreicher, teils privater, teils zwangsweiser Esperantounterricht erteilt.

Zu Ende gelegt wurde in New York der Voyer Stark ist Rom, der bei einem Rauf in der ersten Runde geschlagen wurde. Er ist infolge dessen dabei erlittenen Schädelbruch gestorben.

Das größte Kino der Welt wurde kürzlich in Cleveland (Ohio) eröffnet. Es enthält 16 000 Sitze und 800 Sitzplätze. Der Bau hat 8 500 000 Dollar gekostet.

Oster der Springflut. Nach einer Berechnung der Havas-Agenzien sind während der Springflut an der bretonischen Küste 21 Personen ums Leben gekommen und mehr als 100 Fischerboote zerstört worden.

Die spanische Fremdenlegion hat u. a. 45 Deutsche an geworben, die in Nordafrika angekommen sind.

Geschickter ist der amerikanische Kreuzer Tacoma auf der Höhe von Veracruz. Der Kreuzer sendet Rottsignale auf. Verschiedene Schiffe sind zur Unfallstelle aufgebrochen.

Der Dollar 4 189 500 000 000,-

Berlin, 21. Januar. (Amlich.)

Notierungen in Millionen der Einheit der Währung

	21. 1.	21. 1.	18. 1.	19. 1.
	Broz.	Geld	Broz.	Geld
Amsterdam 1 Glb.	15	1571088	1578887	1576080
Genua, Brix 1 Glb.	—	1856800	1868400	1888576
Norwegen 1 Kr.	—	594510	597490	595508
Dänemark 1 Kr.	—	713218	716787	788155
Schweden 1 Kr.	—	1101240	1106780	1102288
Helsingfors 1 Kr.	—	105735	106285	106265
Belgien 1 Kr.	—	178565	174435	176558
Italien 1 Kr.	—	182548	188457	185565
London 1 Glb.	15	17855200	17944780	17915100
Newport 1 Dolar	10	4198500	4210500	4198500
Paris 1 Kr.	—	187081	197900	192282
Schweiz 1 Kr.	—	788168	788857	788664
Spanien 1 Pez.	—	586157	588448	586157
Wien (abg.) 1 Kr.	—	59.520	59.800	59.520
Urag 1 Kr.	—	128591	128700	122892
Budapest 1 Kr.	—	151.620	152.880	151.620
Goldanleihe: 4,2. Gold.				
Dollaranleihe: 4,2. über 500 1 Prozent.				

Wasserstände der Moldau, Iser, Eger und Elbe

Mehori	19. 1.	20. 1.	Mehori	19. 1.	20. 1.
Moldau	Subweis... —	28 — 22	Grandeis + 29 + 32	Neinitz... —	8 — 5
Moldau	Roden... + 40	+ 42	Neinitz... —	8 — 5	Neinitz... — 10 fehlt
Iser	Zungsdorf... + 2	+ 2	Neinitz... —	8 + 12	Neinitz... —

Hundesperrre.

Da im Dresdner Siedlungsgebiet an einem aufsichtsreichen hervorragenden Hunde Vollwert festgestellt wurde, machte sich nach den Vorschriften des Volkswohlbehördenvertrages auch für die Gemeinden Gohlis, Günthersdorf bei Schönfeld, Glömsdorf, Ostritzberg, Stölpchen, Großschönau, Röderwagris, Zschortau, Paunsdorf, Pillnitz, Rosenthal, Niedersedlitz, Leubnitz, Leutzsch, Weissenborn, Blasewitz, Weinböhla, Alberoda und Wilsdruff sowie für die Gemeinde Albersdorf und das Statistische Gewerbe eine Haltung der Volkswohlbehörde gegen die Hunde bis zum 12. März 1924 gültig.

Samtliche Hunde sind am sozialen Dienst teilzunehmen oder führen einzuhören, die freien Hunde nicht ausgenommen sind. Der gleichenmaßen ist das Führen mit höherem Mantel vor der Feine. Die Benutzung der Hunde kann jedoch nicht mehr, wenn sie kein amüsant, mit höherem Mantel vor der Feine gehalten wird. Das Mitführen von Hunden in Schauräume ist unbedingt verboten. Erste, die das Verwesen der Hunde nebst den anderen Hunden ohne volkswirtschaftliche Genehmigung nach vorheriger beratlicher Unterhaltung nicht überführt werden. Hunde, die vorherigen Verhinderungen entgegen überlaufen verstoßen werden, sind sofort zu töten.

Jugendherablassungen werden nach § 78 Strafgesetzes für jugendherablassungen mit Geld bis zu 150 Goldmark oder mit Zoll bestraft, insoweit nicht nach § 74 Strafgesetz eine höhere Strafe Anwendung zu haben hat.

Dresden, den 27. Dezember 1923 — 129. L-Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt.

Frau Marie Bock geb. Starke
Dresden, August 4, 1. Januar 1924
In diesem Schmerz: 1b 951

Franz Bock steht sein Kindern
gleich im Namen aller Dörferlebenen.
Bestattung: Dienstag d. 22. Jan. 2 Uhr,
auf dem Annenfriedhof, Neuköllnische Straße

Dank.
Für die herzliche Teilnahme und die herzlichen Konsolierungen, welche und beim Helm-
dome unter uns allen waren. 1b 952

Anton Hanisch
wurden, wünschen wir hiermit den
herzlichen Dank aus. Beliebter Dank den
Arbeitskollegen der kleinen Würde & Würde
für das treuliche Trauen auf lebenslange
Vereidigung der Sänger des Volkschors
Dresden-R. für den tröstenden Gefang.

Emilie verw. Hanisch
Heinrich u. Hans Hanisch.

Für die vielen Beweise der Liebe und
Zeilnahme beim Abschied unserer innig-
geliebten, unvergessenen Tochter u. Schwester

Gertrud Berger
lügen wir nur hierdurch allen lieben Freunden
und Bekannten, den lieben Nachbarn und
Knechten, welche ihren Jungen-
zusammenbringen für die schönen Blumenwenden
und das eurende Geleit zur letzten Ruhe
den herzlichen Dank. Am lieben Dank
der Jungfräulein u. Arbeitsergebnisse zu
ihnen. Namen für den Andenken, das frei-
mühige Trauen, den Strandkorb und somit die
andächtige Beisetzung. Dem Deutselpatriotismus
vom freien Männerchor Löbau für den er-
lebenden Gefang und vor allem dem
schönen Hans Schörr für die erstaunlichen
Hilf zu Hause bringenden Worte am Grabe
Das alles hat uns allen wundern Herzen so
zu wundern getan. 1b 953

Völkau, Löbauer Str. 22.

In tiefer Trauer:

Familie Franz Berger.

Geliebt, beweint und unvergessen!

**Der Radikalismus
in der deutschen Arbeiterbewegung**

Ein soziologischer Versuch von Kurt Seeger.

Gebunden: Gründzahl 3.— M.
broschiert: Gründzahl 2.— M.

zu besichtigen durch die

Volksbuchhandlung, Wettinerplatz 10

und ihre Filialen.

Metalle

Kupfer

Messing, Roséguss, Zinn,

Zink, Blei, Zinnstanniol,

Kupfer, Messing und Ros-

éguss, kauft lautend

Bernhard Graf, Dresden

an der Amalienstr. Tel. 1223

Gundersdorf bei Schönfeld.

Bestellungen auf die Volkszeitung sowie auf
familiäre Bücher nimmt entgegen

Mag. Treffkorn, Nr. 11.

Laubegast.

Bestellungen auf die Dresdner Volkszeitung und Zeit-

ungen nimmt entgegen

Winfred Freyer, Laubegast, Bismarckstr. 1, pl.

Gänzliche Aufträge werden umgehend erledigt.

Rohmöller, Ernst Melde, Wettinerstr. 10

und seine Filialen.

Briesnitz.

Bestellungen auf die Dresdner

Volkszeitung sowie familiäre

Literatur nimmt entgegen

Rohmöller, Ernst Melde, Wettinerstr. 10

und seine Filialen.

Volksbuchhandlung der Dresdner Volkszeitung

Wettinerplatz 10

Dresden-Johannstadt:

Gerokstraße 57

Dresden-Neustadt:

Albertplatz 10, Ecke Königs-

brücke Str.

Filialen:

Für alle Interessenten, Parteigenossen und Bibliotheken

Werken der Nationalökonomie und Naturwissenschaft, guter Roman- und Unterhaltungsliteratur usw.

Annahmestellen für Inserate und Abonnements der Dresdner Volkszeitung.

Ivoli-Film-Bühne

Wettinerstraße 12

Ab Dienstag den 22. Januar, nachmittags 4 Uhr:

Erstaufführung

Der große historische Prunkfilm aus der Zeit Ludwigs XIV.

Louise de Lavallière

Am Liebeshof des Sonnenkönigs.

Dazu:

Fatty

im Sanatorium.

Babby Peggy

in Süße Maya.

2 Akte.

2 Akte.

in Süße Maya.

1b 953

Beginn am Dienstag 4. Okt. 8½ Uhr, Samstag 8, 5, 7, 9 Uhr



Erst Erdal,
dann ein Bürstenstrich
Schon glänzt der Schuh
fein säuberlich

Erdal

Werner & Mertz A.-G. Mainz

Vogel's

Tel. 13127

Central-Theater

Künstlerspiele

Januar

1924

4 Uhr, 8 Uhr

4 Medleys

Mehmet-

Seyrlein-

F. Lachmann

Eda Harloff

Dick Baugsen

Max Kübler

Irene Perelly

Adi Liehan

Marga Szolloska

usw.

Konstanzer-Orchester

Volkmann

Täglich 4 Uhr TEE

bei großem Programm! Elektro-Tele!

Die

Wochens

verlage, 1

lichen Be-

hätte

Meinen

doch off-

treten

die i

zufließen

bestimmt

geküßten

Gelehrte

plätscher

in Vorbe-

gespielt

getötet

beamten

und zwar

die Prog-

zender

der Aben-

blicke

zu den

ständigen

Wieder-

kehr

und

Wieder-

kehr

Sachsen

Hungerwahlen

Unter dieser Überschrift beschäftigt sich a. d. in der Meißner Volkszeitung noch einmal mit dem Ausgang der sächsischen Gemeindewahlen. Es führt dabei folgendes an:

Aus der langen Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung läßt sich mit absolut sicherem Zählen nachweisen, daß noch jede wirtschaftliche Krise, jede Periode der Arbeitslosigkeit, einen Rückslag in der Mitgliederzahl der Gewerkschaften, der politischen Partei und auch in der Leserzahl der Arbeiterpresse mit sich brachte.

Nie hat es in Deutschland eine durchschlagende Arbeitslosigkeit und größeres Elend gegeben als jetzt und in dem vergangenen Jahre und nirgends traf die Krise durchschlagender als in Sachsen. Kein Einzähler hätte in dieser Zeit einen Fortschritt oder auch nur Stillstand der Sozialdemokratie erwartet. Daraum der Widerstand zahlreicher Parteigenossen gegen Neuwahlen.

Elend, Not und Verzweiflung wirken gegen sozialistische Aussicht. Das Bürgertum, vor allem das reaktionäre Unternehmerium rechnet richtig. Es setzt seine ganze Hoffnung auf die jetzige Wirtschaftskrise. Es wußte, eine hungrende, ängstliche, verzweifelnde Arbeiterschaft kann nicht kämpfen. Und es gewann den Kampf.

Möglich, daß irgend ein Leser sagen möchte: Oh! Ihr vergeht wohl ganz den Wahlsieg der Kommunisten. Ach nein! Gerade das haben wir voll und ganz dabei mit eingerechnet. Denn ein Sieg der Kommunisten ist nur ein Sieg des Elends. Es wird mit dem Elend verschwunden. Nicht wahr? Unser Klassenkampf ist ein Kampf gegen die kapitalistische Klasse. Selbstverständlich. Und doch, aus Raum einer Gemeinde ist uns ein Fall bekannt, wo es den angeblich radikalen Kommunisten gelungen wäre, den bürgerlichen Parteien auch nur ein Mandat abzunehmen.

Wo hat in diesem Wahlkampf die kommunistische Partei proletarische Macht zu erringen gewußt? Nirgends! Die Partei, die schroffe Gegnerin gegen Demokratie und Parlamentarismus verkündet, hat parlamentarische Mandate gewonnen! Und sie weiß nichts mit ihren Gewinnen anzufangen, und wollen nichts damit anfangen.

Und auf der anderen Seite starke Wahlgewinne der Partei der dummen Kerle, der Halenknechte, Judenfreier. Noch verantwortet gegen Demokratie und Parlamentsherrschaft. Noch verlogenster, verböter in der politischen Tätigkeit als die Kommunisten.

Nein, diese Wahl in Sachsen war kein Sieg über die sozialistische Idee. Es war eine Hungers, eine Verweisungswahl, bei der die klare Vernunft mehr als je ausgestaltet wurde. Möglich, daß Not helen lehrt, aber niemals denkt. Bei Einsicht ruhigerer wirtschaftlicher Verhältnisse wird sich auch eine geistige und politische Befriedung in Deutschland wieder einstellen. Wir möchten beinahe glauben, daß das Wahlergebnis 8 bis 8 Wochen vorher noch viel schlimmer ausgefallen wäre. Vielleicht haben wir, ohne es zu wissen, den Tiefpunkt schon wieder überschritten.

Die Beratung des Personalabbaugesetzes

Die vereinigten Landtagsdeutschäule, Haushaltsausschuß A und Haushaltsschluß erklärten sich in zwei Sitzungen über die Regierungsvorlage, die den Personalausschau in Sachsen regeln soll. Die bürgerlichen Vertreter erklärten die Reichsbestimmungen für widerstinkend und hatten offenbar das Bestreben, so unbelastet als möglich zu erscheinen. Gestiegen wurde, den Gesetzentwurf zu verabschieben, jedoch offen zu lassen, wann und ob er in Wirklichkeit treten sollte. Jetzt bis zum Zeitpunkt der Verabsiedlung des Gesetzes Momente ein, die die gegenwärtige Sachlage verändern, so werden die geäußerten Bestimmungen nicht in Wirklichkeit treten. Die Eingestimmungen des Gesetzentwurfs sind in der Beratung wesentlich abweichen. Die Abgeordneten der Beamten geändert worden. Von der Dienstzeit der am 1. Oktober 1923 im Staatsdienst befindlichen planmäßigen und nichtplanmäßigen Beamten sowie den Beamten im Vorberichtigungsdienst können nach Maßgabe der §§ 8—23 des Gesetzes oder durch Rundigung von widerruflich oder kündbar angestellten Beamten, sowie von nichtplanmäßigen Beamten und Beamten im Vorberichtigungsdienst mindestens 15 Proz. aufzuhören und zwar 10 Proz. der Gesamtzahl vor dem 1. März 1924, weitere 5 Proz. der Gesamtzahl vor dem 1. April 1924. Ob und zu welchem Zeitpunkt ein weiterer Abbau durchzuführen ist, bleibt besonderen gesetzlichen Regelungen vorbehalten. Über die Verteilung des Abbaues ist vom Gesamtministerium den zuständigen Ministerien ein Überblick zugestellt. Die Organisationen der Beamten sind hierzu zu hören. Sofern weibliche Beamte vom Abbau betroffen werden, sind auch Vertreterinnen der betreffenden Organisationen zu den Beratungen hinzuzuziehen. Die Überblicke sind den zuständigen Ausschüssen zur Kenntnis mitzuteilen. Die Vorlage

befragte, daß eine Abfindung gezahlt werden kann. Die Abfindungssumme würde wesentlich erhöht, wobei allerdings die Frage offen bleibt, ob die nunmehr getroffene Regelung finanziell tragbar ist, festgesetzt. Als Abfindungssumme erhält ein unwiderruflich oder umwiderruflich angestellter Beamter, wenn er sich im 2. bis 3. Dienstjahr befindet das vierfache, im 4. bis 5. Dienstjahr das sechsfache, im 6. bis 9. Dienstjahr das achtfache, im 10. und weiteren Dienstjahren das zwölffache des letzten Monatseinkommens. Beschllossen wurde ferner, daß Umlaufguthaben gezahlt werden müssen. Die weiblichen Angestellten wurden hinzugetragen der Verjüngung der männlichen gleichgestellt. Ausführlicher wurde in den Verhandlungen der Beamtenabteilung in den Gemeinden und den Körperschaften des öffentlichen Rechts besprochen. Von der rechten Seite der Ausschüsse wurde beantragt, Religionsgesellschaften nach § 15 der Reichsverfassung von dem Gesetz auszunehmen. Dieser Antrag wurde abgelehnt. Beschllossen wurde, daß die Beamten in den weibenden Betrieben der Gemeinde mit unter den Abbauschriften zu fallen haben. Im übrigen ist die endgültige Regelung der Frage, wie die verbleibenden Betriebe der Gemeinden zu behandeln sein werden, ausgesetzt worden. Die Vorlage wird mit den beschlossenen Änderungen zur nochmaligen Prüfung den Fraktionen des Landtages überreichen. In den Ausschüssen soll noch eine zweite Lesung stattfinden.

Zum Volksbegehren des Landesausschusses

Nach § 1 Absatz 2 des Gesetzes über Volksbegehren und Volksentscheid vom 8. März 1921 kann das Gesamtministerium bei dem Antrag auf Auflösung eines Volksbegehrens von der Bebringung der Unterschriften von 1000 Stimmberechtigten absiehen, wenn der Vorstand einer Vereinigung den Antrag stellt und glaubhaft macht, daß 20 000 ihrer Stimmberechtigten Mitglieder den Antrag unterstützen. Der von dem Landesarbeitsausschuß der Vereinigung Sozialdemokratischen Partei Sachsen am 4. d. M. gestellte Antrag auf Auflösung eines Volksbegehrens über Auflösung des Landtages läßt es zweifelhaft, ob damit den geistlichen Voraussetzungen entsprochen ist. Der Landesarbeitsausschuß ist deshalb aufgefordert worden, den Nachweis zu führen, daß er die Eigenschaft des Vorstandes einer Vereinigung im Sinne des Gesetzes besitzt.

Landeskulturrentenbank. Kapital zur Ablösung von Landeskulturrenten werden wieder angenommen. Die Höhe der Ablösungssumme ist unter genauer Angabe der Rentennummer und des belasteten Grundstücks bei der Landeskulturrentenbank in Dresden-A. 1. Antonplatz 1, überdies bei den Gebietsstellen der Gemeindebehörden Dresden, Radeberg, Freiberg, Großenhain, Plauen u. B. Wehlen, Auerbach und Meissen zu erfragen. Da für das 4. Quartaljahr 1923 und eine frühere Zeit rückständige Landeskulturrenten, sind nunmehr ungesäumt an die Gebietsstellen abzuliefern, und zwar für je 100 Rappenmark Rente 2 Goldmark unter Abwendung des Betrags auf Schuh-Goldmark nach oben zu bezahlen, für eine Rente von vierteljährlich 87 R. noch 1,80 Goldmark. Besondere Zahlungsauforderungen ergehen an die Zahlungspflichtigen nicht.

Altersrentenbank. Seit dem 1. Januar 1924 können bei der staatlichen Altersrentenbank in Dresden-A. 1. Antonplatz 1, wertbeständige, auf Goldmark lautende Versicherungen von Männern, abgeschlossen werden, und zwar sowohl mit Kapitalversicherung als auch unter Kapitalvorbehalt. Der Rentenantrag beginnt entweder sofort oder an einem vom Versicherungsnahmer bestimmten späteren Zeitpunkt, der jederzeit geändert werden kann. In der Regel endigt der Rentenantrag mit dem Ende des Versicherers (Altersrente), es kann auch ein früherer Zeitpunkt für den Ablauf der Rente abgebunden werden (Zeitrente). Altersrenten können für mehrere Personen, insbesondere Eheleute, erteilt werden, daß die Rente bis zum Ende des zuletzt sterbenden Versicherer läuft. Der Mindestbetrag einer jährlichen Rente ist auf 40 Goldmark festgesetzt worden. Die erste Entnahme muß wenigstens 8 Goldmark, jede weitere Entnahme wenigstens 1 Goldmark betragen. Außer der Altersrentenbank nehmen auch deren Geschäftsstellen Einlagen entgegen. Diese ertheilen ebenso wie die Altersrentenbank selbst nähere Auskünfte über alle einschlägigen Fragen und geben geschulte Ratte unentgeltlich ab.

Dresdner Chronik

Der Dresdner Stadtfilm

eh. Nun hat man ihm gelehrt — es war eine Enttäuschung. Bei der Probeführung sagte Stadtbaurat Wolf, daß es schwer gewesen sei, die beiden Teile, Stadt- und Industriefilm, miteinander zu verbinden. Und scheint, daß diese Verbindung nicht gelungen ist. Es ist ein Industrie-Kostümfilm geworden, dessen Wert für die Industrie recht fraglich und dessen Werbeleistung für die Stadt verhindernd ist. Der Film besteht aus vier Teilen. Dreß davon kommen der Kostüm für die etwa vierzig Firmen zugute, die die Kosten des Films aufgebracht haben. Die Darstellung industrieller Produktionsvorgänge im Film kann gewiß für den Unterricht recht lehrreich sein, ob sie aber eine wirkliche Kostüm für einzelne Firmen und die Industrie einer bestimmten Stadt ist, werden die Auftraggeber besser beurteilen können als wir. Wir können uns nicht recht denken, daß es eine lohnende Kostümierung hat, wenn der Besucher dieses Dresdner Stadtfilms in Berlin, Hamburg, Frankfurt oder im Ausland zehn Portale Dresdner Bankhäuser zu

sehen bekommt oder wenn ihm gezeigt wird, wie die Wagen einer Minetrolleyförschafft aus dem Tor rollen, wie in einer Dresdner Großgarage Automobile gewaschen werden oder wie auf ein Bierfaß der Firmenstempel einer Brauerei aufgedruckt wird. Das macht man anderwohl genau so. Und Zigarettenmaschinen im Gang sehen in einer Dresdner Fabrik kaum anders aus als in Berliner oder Bremer Zigarettenfabriken.

Aber das ist eine Angelegenheit der Industrie. Einen Stadtfilm jedoch, der in der Fremde für die Stadt wirkt, gewinnt man mit solchen Aufnahmen sicher nicht. Sollte dies aber bei eigentlicher Rolle des Dresdner Stadtfilms sein, dann ist ein großer Aufwand nötig vertan worden, denn die Stadt selbst ist dabei reichlich kurz gekommen. Und das Wenige ist nicht einmal technisch gut gemacht worden. Die Aufnahmen sind zum Teil recht schlecht, sie sind oft mit zu großen Wänden gemacht worden, so daß die Gebäude im Bild sich auflösen. Der gefilmte Text ist viel zu reichlich. Sein Ablauf dauert meistens länger als die flüchtig vorüberfließenden Bilder, die er erläutern soll. Es wird wohl eine leise Verwahrung des Kostümme gegen die Länge des Textes, wenn der Verfasser der ausführenden Filmgesellschaft ausdrücklich darauf hinweist, daß die Texte auf beforderndem Bilde des Stadtbaurates so lang gehalten werden sollen. Stadtbaurat Wolf wollte den Film dadurch für Unterrichtszwecke verwendbar machen. Das wäre aber mit einem begleitenden Vortragsteil besser erreicht worden. Und für den Verfasser in der Ferne, der für einen Besuch Dresdens gewonnen werden soll, ist es recht gleichgültig, ob er durch den Film erfährt, daß die Dresdner Neustadt 1408 Stadtrecht erhalten hat. Soll ein Stadtfilm für die Stadt werben, so müssen ihre landschaftlichen und architektonischen Schönheiten und ihre charakteristischen Schönheiten möglichst erschopfend und verlockend dargestellt werden.

In dieser Hinsicht ist ja ziemlich alles versäumt worden. Das barocke Dresden kommt kaum zur Geltung. Die architektonischen Glanzpunkte werden nur flüchtig berührt. Von der Poststube erhält der Besucher keinen Gesamteindruck. Das Japanische Palais erscheint überhaupt nicht. Der Blick von der Brühlschen Terrasse verweilt am längsten auf den unschönen Ministerialgebäuden und dem Hut einer Dame. Vom Reichstag Dresden an Anlagen und Gärten bekommt der Besucher keine Ahnung. Der Große Garten wird flüchtig abgelaufen, die Bürgerwiese wird übergangen. Warum stieg der Photograph nicht einmal in den Eisenbahnhof, um das Stadtbild aufzunehmen, wie es sich dem Reisenden während der Fahrt vom Neustädter Bahnhof über die Marienbrücke eröffnet? Einmal führt der Photograph mit der Deutschtalbrücke nach dem Weißen Hirsch, aber den Blick von der Höhe auf Stadt und Strom ließ er sich entgehen. Die gleichmäßige Kellermannstraße im Stadion bleibt uns natürlich auch in diesem Film nicht erspart, das künstlerisch wertvolle Bismarckdenkmal ist zweimal photographiert worden. Bei der Aufnahme des Rathauses wird auch die Feuerwehrleiter vorgeführt, von der aus die Aufnahme gemacht worden ist. Aus der Gemäldegalerie wird nur die Sixtinische Madonna gezeigt, dafür aber auch eine Dame in Seidenkleidung, die auf dem Sofa vor dem Gemälde sitzt und die den austwärtigen Besucher ebenso wenig interessiert wie die Aufnahme der vor einem Portal versammelten geistigen Väter des Films. Das sind alles verschwendete Filmmaterial. Auf dem Bilde von Nymphenbad im Zwinger ist von der Architektur und ihrem zeitlichen Platzangebot nur ein Fragment, dafür aber der turbinelle Photograph und ein neidisch an die schon aufgeheilte Staffelei laufenden Malerlädeln zu sehen. In die Museen, die für Dresden wichtig sind, in den Rembrandthaus der Galerie, die Porzellankunstsammlung, die Röntgenkammer, ins Grüne Gewölbe wird kein Bild gelan. Charakteristische Merkmale des Dresden, etwa der Weinhochzeit am Denkmal Augusts des Starken, die Blumenfrauen auf dem Altmarkt, das Vorhandensein von Sondersteinen und Schlitzschuhbahnen mittler am Stadtturm (Zwingerturm) sind übergegangen worden. Warum stieg der Photograph nicht einmal in die Gondel einer russischen Schaukel, um einen Blick über die Dresdner Vogelwiese zu erhalten? Warum dachte er nicht daran, das eigenartige Strandleben im Sommer vor der Silhouette der Stadt zu filmen? Statt dessen marschiert als charakteristische Lebensweise die Reichswehrparade durch den Film, bei deren Erscheinen ein Teil der geladenen Gäste der Uraufführung am Sonnabend demonstrativ läuft, wahrscheinlich um dem auch anwesenden General Müller zu huldigen.

Gleich dürrig wie die Stadt ist die Dresdner Landschaft bebaut worden. Villen und Großhöfe, die Lößnitz, die Gartensiedlung Hellerau, die Kirchenblüte der Cossebauder Höhen erscheinen gar nicht, Moritzburg unglaublich. An die Gegenüberstellung ländlicher Besonderheiten, etwa der Industrielandschaft des Döhlener Kohlenbeckens und der Waldfläche der Dresdner Heide ist nicht gedacht worden. Die Sächsische Schweiz wird mit einigen unzähligen Bildern, Meilen mit einer landläufigen Aufnahme abgetan. Die landstädtischen Reize einer Dammsfahrt Stromauf und Stromab sind kaum angekennet worden.

Schon bei flüchtigen Nachbuden erkennt man, welche unerhörliche Möglichkeiten sich für einen Dresdner Stadtfilm bieten und wie wenig hier daraus gemacht worden ist. So geht der Film

Also blieb Wolfsblut bei Weedon Scott, weil er sich dem schönen Schmitt vorzog und einen Herrn haben mußte, und er zeigte seine Unterläufigkeit dadurch, daß er das Eigenum des Herrn bewachte. Wenn die Schlittenhunde schließen, wanderte er um das Blockhaus herum, um die erste nächtliche Besucherin hatte sich mit einem Stock zu verteidigen, bis Weedon Scott ihm zu Hilfe kam. Bald lernte jedoch Wolfsblut Viebe von ehrlichen Leuten zu unterscheiden, indem er Gang und Haltung derselben beurteilte. Jemand, der mit lauten Schritten und in gerader Richtung auf die Tür des Blockhauses zulam, den ließ er unangefochten weitergehen, wenn er ihn auch scharrt bewachte, bis die Tür sich öffnete und der Herr ihn einließ; denselben jedoch, der leise und schen sich umblidet in weitem Bogen heranrückt, den empfing Wolfsblut ohne längere Besinnung als Feind, und rasch und unerbittlich entfloß derselbe.

Allein Weedon Scott machte es sich zur Aufgabe, das Unrecht, das die Menschen Wolfsblut angelogen hatten, wieder gutzumachen. Das war ihm eine Gewissensbisse. Er fühlte, daß es eine Schuld sei, die eingelöst werden müsse. An jedem Tage mochte er es sich zur Pflicht, nicht nur gut und freundlich zu Wolfsblut zu sein, sondern ihn lange, und nicht nur flüchtig, zu liebkosen und zu streicheln.

So mißtrauisch, ja feindselig er dies anfangs hingegommen hatte, so gewann er dies Streicheln nach und nach lieb. Aber eins ließ er nicht dabei — er großte stets von Anfang bis zum Ende. Allein in dem Großen war ein neuer Klang. Ein Tremor hätte den nicht gehört, für den hätte das Große etwas urwidrig. Wildes gehabt, etwas, das einem auf die Nerven fiel und das Blut gerinnen machte. Doch Wolfsblut kehrte war durch die vielen grimmigen Leute rauh geworden, die er in den langen Jahren ausgestoßen hatte, seitdem er das erste ärgerliche Gettosel als junges Wölflchen in der Höhle hervorgebracht hatte, und er konnte diese Tiere nicht mehr sanfter machen, um die freundlichen Regungen seiner Seele auszudrücken. Dennoch war Scotts Herz kein genug, um den neuen Klang trotz aller Wildheit darin zu entdecken, einen Klang, der etwas vom losenden Klang eines Kindes hatte und den sonst niemand vernehmen konnte.

Wie die Tage vergingen, entwölkte sich die Neigung bei Wolfsblut immer schneller zur Liebe. Er fühlte sie, ohne daß er wußte, was Liebe sei. Sie offenbarte sich ihm als eine Leere in seinem Innern, eine hungrige, schmerzhafte Sehnsucht, die nach Befriedigung rang. Er empfand Pein und Unruhe in der Abwesenheit des neuen Herrn, nur die lebendige Gegenwart desselben konnte ihn befriedigen. Dann ging die Liebe oft in eine wilde Freude über, die sein ganzes Leben durchzitterte. Aber fern von dem Herrn fehlte die peinvolle Unruhe wieder, die Leere war wieder da, sie gehörte ihm an und die verlangende Sehnsucht verfolgte ihn unaufhörlich.

Wolfsblut war jetzt auf dem Wege, sein eigenliches Wesen zu finden. Troy seinen vorigestellten Jahren, trok der Stärke der Form, in die er gegossen war, dehnte sich seine Natur immer mehr aus. Es war in ihm ein Wachsen, ein Entfalten ungeahnter Empfindungen, ungewohnter Triebe. Die Rücksicht seines Vertrages veränderte sich. Früher hatte er seine Unquemlichkeit geliebt und jedes Unbehagen vermieden. Jetzt wurde das anders. Das neue Gefühl, das ihm befiehlt, trieb ihn oft, um des Herrn willen Unbehagen und Unquemlichkeit aufzusuchen. Statt am frischen Morgen, wie er es sonst zu tun pflegte, auf Radtum herumzulaufen oder im warmen Winde zu laufen, pflegte er nun auf den kalten Treppenstufen auf das Erscheinen des Herrn zu warten, und nachts verließ er bei der Heimkehr desselben den gefühlten Platz, den er sich im Schnee gegraben hatte, um nur eine freudliche Berührung seiner Hand, ein Wort zum Gruß zu empfangen. Selbst sein Futter konnte er siehen lassen, um einen Gang mit dem Herrn nach der Stadt zu machen oder eine Bleibefestigung vor ihm zu erhalten. Ja, Liebe hatte die Stelle der Neigung eingenommen, aber sie war auch das Sentalet gewesen, das die Tiere seines Wesens berührte, hatte, wohin sie wollten, Neues emporgestiegen, nämlich Gegenliebe. Was ihm gegeben wurde, das gab er auch reichlich wieder. Dies war für Wolfsblut wirklich ein Gott, liebevoll, warm und strahlend, und im Licht seiner Liebe entfaltete sich Wolfsbluts Wesen wie die Blume im Strahl der Sonne. (Fortsetzung folgt.)

Wolfsblut

Von Jack London

Nun war das anders. Die duurten Umstände hatten ihr Werk getan, hatten ihn hart und grimmig, unliebenswürdig und ungeliebt gemacht, kurz, zu Wolf, dem Preßfänger. Eine Umwandlung seines Wesens mußte darum eine tödliche Wiedergeburt sein, und das zu einer Zeit, wo die Hormone der Jugend vorüber, wo die Eltern seines Wesens zäh und knottig geworden waren, wo Aufzug und Einschlag des Gewebes, aus dem er gemacht war, hart, unzerrissbar und unmachbar erschienen, wo sein Geist eine Form von Eisen angenommen hatte und Instinkte und Wahrnehmungen sich zu festen Grundstücken, zu Mithräumen, Abneigung oder Begierden, verdichtet hatten.

Und wieder waren es die Umstände, die den Angelunkt bildeten zu einer vollständigen Umkehr seines Wesens. Die Hand, die ihn gerechtschaffte, die das Harte in ihm weich machte und es in eine schwere Form preßte, war die Hand Weedon Scotts. Der stieg bis in die Tiefen von Wolfsbluts Natur hinab, erweckte dort Kräfte zum Leben, die geschlummert hatten oder unterdrückt gewesen waren, und eine dieser Kräfte war die Liebe. Sie trat an die Stelle der Neigung, die früher das höchste Gefühl gewesen war, das ihn beim Verkehr mit dem Menschen befestigt hatte.

Diese Liebe kam nicht an einem Tage. Sie begann mit der Neigung und entvölkerte sich allmählich daran. Wolfsblut lief nicht weg, obgleich er frei herumlaufen durfte, denn er hatte den neuen Herrn gern. Dies Leben war sicher besser als das, das er bei Schmitt im Käfig geführt hatte, und einen Herrn mußte er doch haben, da die Unterordnung unter den Menschen ein Bedürfnis seines Wesens war. Das Siegel dieser Abhängigkeit war ihm an jenem Tage aufgedruckt worden, als er den Wilden den Rücken lehrte und demütig vor die Hände des Grauen Bären trat, um die geschilderten Prügel zu bekommen, und später — und diesmal unauslöschlich — als er abermals aus der Wildnis zurückkehrte, nachdem die lange Hungersnot vorbei war und es wieder Elst in den Dörfern des Grauen Bären gab.

men in die Welt, um für Dresden zu werben! Wie wird er wirken? Auf den, der Dresden noch nicht kennt, kaum verbündet, auf den, der Dresden kennt, als eine reale Enttäuschung, und in jedem Falle als ein Gewiss dafür, daß man Stadtklima und Industrieklima ihm nicht ungünstig entgegen verquält.

Die kommunistische Geheimdruckerei

Der Ausnahmegerichtshof vor Gericht

Vor dem Amtsgericht Dresden, unter Voritz des Amtsgerichtsdirektors Dr. Müller, hatten sich der Buchdrucker Grohmann, der Redakteur Lewinsohn, der Buchdrucker Breher und der Glasschleifer Fellinger wegen Vergehens gegen die Verbundung des Reichspräsidenten vom 20. September 1923 und der Verordnung des Generals v. Seest vom 28. November 1923 zu verantworten. Alle vier Angeklagten gehörten der Kommunistischen Partei an. Sie waren befürchtet, dem Verbot der Kommunistischen Partei dadurch zu widerstehen, daß sie im November bzw. Anfang Dezember in Dresden im Kellerloch eines Villengrundstückes der Canalettostraße eine Geheimdruckerei eingerichtet und dort mehrere Nummern eines Erzeugblattes des verbotenen kommunistischen Volksblattes herstellten. Breher und Fellinger sollen sich ferner durch Verbreitung von Blattplättchen aufzuhenden politischen Inhalten — das fragliche Blattplättchen trug die Überschrift "Die Lehren des Buchdruckertreisels" — strafbar gemacht haben. Am 8. Dezember wurde die Geheimdruckerei von Polizeibeamten aufgedeckt. Die Angeklagten wanderten in Untersuchungshaft.

Der Angeklagte Grohmann erklärte, daß ihm eine strafbare Handlung nicht vorgeworfen werden könne. Er sei bis zur Auflösung der Partei Kommunistisch gewesen. Vor dem Verbandsrat sei er mit einem unbefannten Buchdrucker angeprochen worden, der ihn nach der Canalettostraße bestellt habe, wo eine Kleinigkeit gestohlen werden sollte. Da er arbeitslos war, habe er sich den Verdacht nicht entgehen lassen wollen. Seine ganze Tätigkeit habe in einigen Aufzähmungsarbeiten bestanden. Dazu auch gezeigt habe, bestreitet er ganz entschieden. Als er am nächsten Tage wiederum, wonach schon Kriminalpolizei im Grundstück, die ihn verhaftete, er will 3 Wochen unschuldig in Haft gesessen haben.

Lewinsohn gab zu, als Mitglied der R.P.D. eine verbreitete Deutschnationalherrschaft herausgebracht zu haben, doch bestreit er, daß daraus eine strafbare Handlung steige. Die in Rede stehenden Verordnungen seien ungültig, weil sie mit der Reichsverordnung in Widerspruch ständen. Die öffentliche Ruhe, Ordnung und Sicherheit seien in Sachen nicht gefährdet gewesen, deshalb fehle es auch an einer Grundlage für die Anklage.

Der Angeklagte Fellinger traf am 12. November Breher, der ihm auf sein Erfuchen das Zimmer besorgte. Das sei also schon 8 Tage vor dem Verbot der Kommunistischen Partei gewesen. Für die Anklage fehle es an jedem stichhaltigen Grunde. Ganz will er mit der ganzen Sache nichts weiter zu tun haben. Auch er beschwerte sich darüber, mehrere Wochen unschuldig inhaftiert gewesen zu sein. Breher gibt zu, die Nummern 1 und 2 des Gesetzblattes hergestellt zu haben. Das Blattplättchen, das er verteilte habe, sei rein gewerkschaftlichen Inhalts gewesen, wenn es auch mit den Anklauungen seiner Partei konform ging.

Die als Zeugen geladenen Frei Hoffmann erklärte, daß Junius nicht am 11. November, sondern schon am 13. November, also lange vor dem Verbot der Kommunistischen Partei, verhaftet sei haben. Sie blieb aber unverzweigt!

Der Staatsanwalt führte aus, daß nach § 48 der Verfassung des Reichspräsidenten die Verordnung vom 20. September erlassen konnte. Ob der Reichspräsident dazu einen Unfall hatte, habe das Gericht nicht nachprüfen können. Am 27. September habe Breher die vollständige Gewalt dem General v. Seest übertragen und dieser dann wieder für Sachen dem General Müller, der dann die Verordnung vom 28. November erlassen habe. In rechtlicher Beziehung sei die Kette also lückenlos. Der Amtsgerichtsrat beantragte die Verjährung der Angeklagten mit Ausnahme von Fellinger, wo er die Verjährung ins Gewissen des Gerichtes stelle.

Der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Gläser, beanspruchte vor allem, daß wenn auch auf Grund des Ermächtigungsgesetzes, das aus Erspartnahmen die Schöffen beauftragt, dieser Bruch vor einem einzigen Richter verhandelt werde. Dann ging er mit dem Verteilungszustand schriftlich ins Gericht, natürlich ohne damit Erfolg zu haben.

Das Gericht verurteilte Lewinsohn zu 6 Wochen Gefängnis, die durch die Untersuchung bzw. Schubhaft eingehalten werden. Breher erhielt 5 Wochen Gefängnis, davon gelten 2 Wochen als verhängt. Die Angeklagten Grohmann und Fellinger wurden sofort freigesprochen.erner wurde auf Einziehung der beschlagnahmten Drucker-Einschüttungsgegenstände, Zeitungsmünzen, Platten usw. erlaubt. Weiter wurde ausgeführt, daß die Anklage der Angeklagten, die zwei Verordnungen enthielten der materiellen Reichsgründungszeit, unzutreffend ist. Nach Artikel 48 der Reichsverfassung sei der Reichspräsident berechtigt, die Verfassung vorübergehend außer Kraft zu setzen. Darauf habe der Reichspräsident durch die Verordnung vom 28. September 1923 Gebrauch gemacht. Danach seien die Verordnungen zu Recht. Die Angeklagten seien also zur Verantwortung zu ziehen. Das Gericht ohne Schöffen sei, da der Reichspräsident dem Ermächtigungsgesetz zugestimmt habe, als gesetzliches Gericht anzusehen. Sowohl die Angeklagten Grohmann und Fellinger in Frage kommen, hält das Gericht ihre Angaben nicht für widerlegt, weshalb es insoweit auf Preisprechung erkannte. Bei den beiden andern Angeklagten hat es bei der Strafverfolgung bedacht, daß sie noch nicht vorbereitet sind und geglaubt haben mögen, den Interessen der werktätigen Bevölkerung zu dienen, andererseits aber auch, daß ihre Handlungswise geeignet war, die Ruhe und Ordnung in hohem Maße zu gefährden, bei A. außerdem, daß er als Leiter des Gangen angesehen ist. Der Angeklagte Lewinsohn wurde daraufhin in Schubhaft abgeführt.

Gegen den Abbau der Kriegsversorgung

Wie überall im Deutschen Reich, so veranstalteten auch in Dresden am letzten Sonntag die Kriegsopferorganisationen Protestkundgebungen gegen die Entfernung der Kriegsopfer als Folge des Ermächtigungsgesetzes und der Personalabbau-Verordnung. Die Versammlungen waren außerordentlich stark besucht. Im überfüllten Posthaussaal — es mußte hier noch eine Parallelversammlung im Saal 1 abgehalten werden — sprach der Vertreter des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten, A. Marquardt, und im Posthaus Frenzel von der Wirtschaftlichen Vereinigung. Die Referenten übten an der von den maßgebenden Stellen betriebenen Mischfikatur auf dem Gebiete der Fürsorge für die Kriegsopfer kräftige Kritik; sie zeigte, daß dort nicht das geringste Verständnis für die Not und das Elend der Kriegsbeschädigten und Kriegsinvaliden vorhanden sei. Den Anregungen der berufenen Vertreter der Kriegsopferorganisationen wurde in keiner Weise Rücksicht getragen. In den letzten Wochen sei brutalster Rentenabzug an den Kriegsopfern getrieben worden. Über 600 000 Kriegsopfer, die sonst Leichtbeschädigten seien jetzt auf Grund des Ermächtigungsgesetzes den Kriegsopfern anzubieten wage, seien nur noch Bettelpfennige und könnten keinerlei Anspruch auf soziale Fürsorge mehr erheben. Weiter steht man im Begriff, die Arbeitsvermittlungsstellen für Schwerverbeschädigte aufzuhören und diese Bedauernwerthen dem öffentlichen Arbeitsbedarf zu unterstellen. Reich, Staat und Gemeinden hätten dem Privatunternehmer erlaubt, wie man es vorstellen müsse, die Schwerverbeschädigten aus den Betrieben zu entfernen. Die Kriegsopfer im öffentlichen Dienst verblieben allerdings vom Abbau sehr wenig. Weiter wandte man sich gegen die Auflösung der Renten- und Enthalten, in denen heute noch Kriegsopfer behandelt werden.

In allen Versammlungen wurde eine Entschließung angenommen, in der folgende Forderungen aufgestellt wurden:

1. Gewährung wirklicher ausreichender, den wirtschaftlichen Verhältnissen Rechnung tragender Goldmarkrente.
2. Bereitstellung ausreichender Mittel für die Aufgaben der sozialen Kriegsfürsorge.
3. Erhaltung der noch bestehenden Lazarette.

4. Rückgängigmachung der unzureichenden Rundfunk- und Entlastungen Kriegsbeschädigter, besonders Schwerbeschädigter.

5. Anerkennung der Verpflichtung des Reiches, in erster Linie für die Unterbringung und Beschäftigung Kriegsbeschädigter, insbesondere Schwerbeschädigter zu sorgen.

6. Wirkliche Demokratisierung der Verwaltung.

7. Aufrechterhaltung der bisherigen Kriegsfürsorge und Ausbau derselben, um ein weiteres Hinabgleiten in sozial tieferen Schichten zu verhindern.

In einer weiteren Entschließung wurde gegen das vom General Müller erlassene Verbot des Internationalen Bundes der Kriegsopfer protestiert.

In der großen Volksausversammlung sprachen sich unumstrickt aus den Protest aus. Genosse Stadtrat Vogel vom FDP-Kreisamt für Kriegsfürsorge und Genosse Landtagsabgeordneter Edel für die B.S.P.D. Auch ein Anhänger der Deutschnationalen wollte für seine Idee Propaganda machen, wurde aber ebenso wie eine kleine Gruppe Anhänger der KPD abgewiesen.

Am 18. und 19. Januar wurde gegen das vom General

Bereis- und Versammlungs-Kalender

Allgemeiner Miethbewohnerverein Dresden. Viehsen - Leichenberg, Montag den 21. Januar, 7 Uhr: Beiratssitzung im Deputat, Großenholmer Straße. — Bezirksmiterausschuß Striesen, Lohmühle, Lauterbach, Blasewitz. Montag den 21. Januar, abends 8 Uhr: Beiratssitzung im Restaurant Sangerhalle. Die Kundsburger und Dresdner Gewerke. Spuren des gekündigten Beiratssitzungsausschlusses hat. Das Geheimen aller Unterbeiratssitzungen ist erforderlich.

schrieben: Etwa 18 bis 20 Jahre alt, 1,50 bis 1,60 Meter groß, blondes Haar, etwas aufgeworfene Rippen, trug grüne Winterjacke mit Gürtel, hellbraune Hände, grüne Arbeitshose. Ein Kriminalpolizist erschuf gegebenenfalls um seine Festnahme.

Dresdner Umgebung

Dorfewitz. Anfang Oktober wurde der 22 Jahre alte, wiedermalhaft kriminelle Hausbesitzer Otto Alfred Vogel von hier angehalten, als er gegen 60 Blümchenkäfer vom Gelb des Geschäftes Schermann in Görlitz m. nahm, um diese als Viehfutter für seinen Vater zu verwenden. Vogel mußte die Käferkäfer in dem Gelb von Schermann jagen, er beliebte dabei die Polizeipatrouille zu stören und wehrte gegen sie. So bezeichnete er die ganze Polizei als Knüppelgarde, die nach Arnsdorf gehörte, bzw. die wie die Stadt aufgehängt werden müsse. Er sagte weiterhin drohend zu den Polizeibeamten: "Wenn der rote Hahn auf dem Dach des Schermans gute sitzt, dann sollen sie an ihm denken!" Vogel mußte sich wegen Diebstahls im Rückfall, Vergangen nach § 8 Absatz 5 des Reichsstrafgesetzbuchs und wegen Beantennebeleidigung dem Amtsgericht Dresden verantworten. Begründet den Beschuldigten zog den Amtsgerichtsverfahren im Verlaufe der Beweisaufnahme die Anklage wegen Rückfallbestrafbarkeit zurück, beantragte aber Bestrafung wegen der übrigen vorermittelten Delikte und wegen Begehung nach der Verordnung des Wehrkreiskommandos vom 28. September u. J. Das Urteil des Amtsgerichts lautete demnach auf nur 1 Monat Gefängnis Gesamtstrafe, während andererseits sonst allein wegen Rückfallbestrafbarkeit 3 Monate Gefängnis erlassen werden mußten.

Außerschönrosa. Er schuf hat sich am Freitag auf dem Weihenfriedhof der 24 Jahre alte Paul Hartmann von hier. Was den Bedauernswerten, er ist seit einiger Zeit erwerbslos, in dem Job getrieben hat, ließ sich bis jetzt nicht ermitteln.

Niederseiditz. Offizielle Gemeinderatssitzung am Dienstag den 22. Januar, nachmittags 5 Uhr, im Sitzungssaal des Rathauses Niederseiditz.

Aus dem Parteileben

Groß-Dresden

Geschäftsführender Vorstand. Morgen Dienstag, nachmittags 4½ Uhr, im Sekretariat Sitzung.

Gefämnisvorstand. Morgen Dienstag, abends 7½ Uhr, im Volkshaus, Zimmer 3, 1. Sitzung des Geheimvorstandes.

Funktionsversammlung

Mittwoch den 23. Januar, abends 7 Uhr, im Oberamtsgericht, Große Straße, Punktionskonferenz. Bericht vom Landesparteitag. Referent: Genosse Rößel. Ohne Parteiausweis kein Zutritt.

Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Lehrer. Dresden und Umgebung, Freitag, 4½ Uhr, Melanchthonstraße: Fortsetzung der Hauptversammlung mit gleicher Tagesordnung.

Jungsozialistischen Gruppe Mietene-Viehsen. Morgen 7½ Uhr, Arbeitsabend im Ratsstube Altmühlau. Beginn 7½ Uhr. Thema: Sozial und materialistische Geschichtsauffassung.

Jungsozialisten Löbtau-Blauen. Dienstag den 23. Januar, abends 7½ Uhr, im Jugendheim, Poststraße 15, Obj. 1. Sitzung von Genossen Heißer über die Illumination des Kapitals. Das Bild bringen den Besuchern ist ermuntert.

Sozialistische Arbeiterjugend Groß-Dresden. Spielgemeinschaft. Zusammenkunft am Dienstag (7) im Berlin-Gymnasium und am Mittwoch (7) im Volkshaus, Zimmer 2 (Der Nachwuchskräfte).

Wettervorhersage für den 22. Januar

Nach vorübergehend geringer Bewölkung nahme und leichtem Temperaturrückgang erneut Niederschläge und Temperaturen ab, welche Winde, mit der Höhe an Stärke beträchtlich zunehmen.

Aufdruckverteilung: Tiefe unter 750 mm Luftdruck Sätilum, etwas 725 mm unter Luftdruck Atlantischer Ozean (Brentum 54 Landbreite, 32 Westlänge), Hochdruck über 160 mm Südwesteruropa.

Wetterlage: Nebbildungsbildungen der von Südbanden ab noch dem Sätilum fortziehenden Depression bringt unserm Gebiet bei starker veränderlicher Bewölkung noch Niederschläge. Die Windstärken sind zum Teil beträchtlich, in den höchsten Lagen des Erzgebirges Westnordweststrom. Im Rücken der Depression rufen eindringende Niederschlagsmassen Temperaturrückgang und Barometeranstieg her vor. Die von Atlantischen Zügen nahende tiefe Depression mit Wermuttagel über England und westlich Frankreich und einer Niederschlagsfront über den britischen Inseln wird vorwiegend in den nächsten Tagen unter Wetter beeinflussen, so daß später erneut Niederschläge und milde Temperaturen zu erwarten sind.

Sportwetterbericht

(Mitgeteilt durch die Sportabteilung des Modehauses Mennet)

Kipsdorf: Schneefall, Nord, Barometer fällt, +2 Grad Schneehöhe: 60 Centimeter, Sti und Schlitzen leidlich. — Scheller: Schneefall, Nord, Barometer steht, +2 Grad, Schneehöhe: 90 Centimeter, +5 Neusilze. Sti vereist — Oberhärenburg: Schneefall, Nordwest, Barometer steht, -1½ Grad, Sti und Schlitzen auf. — Utenberg: Schneefall, Nordwest, Barometer steht, +2 Grad, Schneehöhe: 75 Centimeter, +5 Neusilze, Sti und Schlitzen auf. — Geising: Schneefall, Nordwest, Barometer 707, steigend. — 0 Grad, Schneehöhe: 50 Centimeter, +2 Neusilze, Sti und Schlitzen leidlich. — Binnwald-Georgenberg: Schneefall, West, Barometer steht, -3 Grad, Schneehöhe: bis 100 Centimeter, Sti und Schlitzen auf. — Krummbüchel: Südwelt, Barometer gestiegen, 0 Grad, Schneehöhe: 20 Centimeter, +3 Neusilze, Sti und Schlitzen sehr gut — Schreiberhau: Schneefall, Südwelt, Barometer steigt, -1 Grad, Schneehöhe: 28 Centimeter, +8 Neusilze Sti und Schlitzen gut.

Verantwortlich für Wetter und Sachen: Max Gads; für Gemeindebildung: Hans Glücksburg; für Kreisliche Güter: Aus der Unterkunft: Franz Holzhausen; für Bevölkerung: Alfred Moderschaw; für Städte: Max Weißfeld; für Bevölkerung: Alfred Weißfeld; für Wirtschaft: Max Weißfeld; Dresden. — **Zeitung und Zeitung von Sachen:** Otto Sabiwalsky, Dresden-Cotta, Hamburger Straße 91, Tel.

Ch

VOGELS

Künstlerspiele im Central-Theater

4 Uhr Tee täglich bei großem Programm Eintritt frei

5 Uhr Eine Sohne aus der Seele einer Nebenrolle-Kunstskrzte 5 Uhr

Kein Weinzwang!

